



Heilung des Taubstummen
Fresko in der Johanneskirche zu Müstair, um 800

WENN DIE LIEBE ZUR SPRACHE KOMMT

Gottesdienst mit Abendmahl

Sonntag, 07. Juni 2015
Evangelische Kirche zu Nettelstedt

– Die Texte | Das Bild –

WORTSCHATZ

- Introitus

KRAFT DES WORTES

Kraft des Wortes

werden Gedanken
ins Gespräch gebracht
und Träume mitgeteilt

Wahrheit
kommt zur
Sprache

Segen
und Fluch
ergehen

Welten werden
ins Sein gerufen
Leben inklusive

kraft des Wortes

Mit jeder
aufgeschlagenen Seite
berührt
bewegt
erschüttert sie mich
die Kraft des Wortes

Jürgen Gizzas

Sorge im Herzen bedrückt den Menschen;
aber ein freundliches Wort erfreut ihn.

Sprüche 12,25 <Luther84>

SPRACHLOS

– Kyriegebet

Ach Gott,
wir Menschenkinder
möchten uns mitteilen,
ins Gespräch kommen:
mit Nächsten und Fernsten –
und nicht zuletzt mit Dir!

Und doch
verschlägt es uns
die Sprache –
immer wieder ...

– STILLE –

Von Traurigkeit überwältigt
– oder auch von Entsetzen geplagt –
kommt uns die Fähigkeit abhanden,
eigenen Erfahrungen von Schmerz
nachvollziehbar Ausdruck zu verleihen.

Andere lassen uns nicht zu Wort kommen,
weil unser Standpunkt ihnen nicht behagt.

Und bisweilen verbieten wir uns selbst den Mund –
aus Sorge oder gar Furcht,
Nachteiliges in Kauf nehmen zu müssen,
täten wir unsere Meinung frei und offen kund.

Gefangen in unserer eigenen Sprachlosigkeit
sehnen wir uns nach Befreiung aus derselben.

Erbarme Dich unser,
Du Gott des Lebens.

Amen.

Jürgen Gizzas
04. Juni 2015

SPRACHBEGABT – Gnadenzusage

Wir Sprachlosen
müssen nicht
sprachlos bleiben!

Im Vertrauen
auf den Betreiber der Liebe
findet der Psalmbeter
Mut entfachende Worte:

Ich aber, HERR, hoffe auf dich
und spreche: Du bist mein Gott!

Psalm 31,15 <Luther84>

Gut, dass der Himmel
uns noch in Arbeit hat.

Uns Sprachbegabte ...

Jürgen Gizzas
04. Juni 2015

HIMMLISCHE SPRACHMELODIE – Meditation zu Psalm 19

**Die Himmel erzählen die Ehre Gottes,
und die Feste verkündigt seiner Hände Werk.
Ein Tag sagt's dem andern,
und eine Nacht tut's kund der andern,
ohne Sprache und ohne Worte;
unhörbar ist ihre Stimme**

Eine Sprache
die verbindet –
Himmel und Erde
Tag und Nacht

**Ihr Schall geht aus in alle Lande
und ihr Reden bis an die Enden der Welt**

Eine Sprache
nicht von dieser Welt
– aber für diese Welt

**Die Befehle des HERRN sind richtig
und erfreuen das Herz.
Die Gebote des HERRN sind lauter
und erleuchten die Augen**

Eine Sprache
die Frieden stiftet
und Glück allemal

**Lass dir wohlgefallen die Rede meines Mundes
und das Gespräch meines Herzens vor dir**

Lehre mich anstimmen
die Sprachmelodie
himmlischen Ursprungs
die Frieden stiftet
und Glück allemal

Psalm 19 <Luther84> | Jürgen Gizzas

GESPRÄCHSBEREIT – Gebet zum Eingang

Guter Gott,
wir danken Dir von Herzen
für diesen Gottesdienst:
für Raum und Zeit,
um mit uns selbst
– und vor allem mit Dir –
ins Gespräch zu kommen.

Dass wir zuversichtlich
in die neue Woche aufbrechen:
Dazu möge Dein Wort
uns heute Morgen bestärken.

Wir bitten Dich:
Lehre auch uns,
in einer Weise zu sprechen,
die dem Leben dient –
und Glück fördert ...

Amen.

Jürgen Gizzas
06. Juni 2015

LIEBESERKLÄRUNG

– Schriftlesung. Epistel: 1 Korinther 13

PRÄFAMEN

Ist es möglich, Liebe mit Worten zu erklären? Der Apostel Paulus wagt den Versuch. Entstanden ist ein ungemein bewegender Text, ein Stück Weltliteratur! – Eben eine Liebeserklärung! Im wahrsten Sinne des Wortes ...

Nachzulesen im Ersten Brief an die Freundinnen und Freunde in Korinth, im dreizehnten Kapitel:

LESUNG

Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. 2 Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, sodass ich Berge versetzen könnte, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts. 3 Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib verbrennen und hätte die Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze. 4 Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, 5 sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, 6 sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; 7 sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. 8 Die Liebe hört niemals auf, wo doch das prophetische Reden aufhören wird und das Zungenreden aufhören wird und die Erkenntnis aufhören wird. 9 Denn unser Wissen ist Stückwerk und unser prophetisches Reden ist Stückwerk. 10 Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören. 11 Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war. 12 Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin. 13 Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

1 Korinther 13 <Luther84>

*Jürgen Gizzas
04. Juni 2015*

WENN DIE LIEBE ZUR SPRACHE KOMMT

Predigt zu Markus 7,31-37

Gottesdienst mit Abendmahl

Sonntag, 07. Juni 2015
Evangelische Kirche zu Nettelstedt

KANZELGRUSS

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft stiftende Kraft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!

2 Korinther 13,13 <Gute Nachricht>

Amen.

PERSÖNLICHER GRUSS

Liebe Nettelstedterinnen und Nettelstedter,
liebe Schwestern und Brüder
aus der Nähe und der Ferne,
liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden,
liebe Freundinnen und Freunde!

PREDIGTGEDANKEN I

Was für ein Glücksempfinden doch in einer Elternseele aufsteigt, wenn das eigene Kind einem die Ärmchen entgegenstreckt und zum ersten Male „Mama“ – oder auch „Papa“ – sagt. Da ist dir doch, als wirst du zum Zeugen, wie sich diesem kleinen Wesen eine Tür auftut: Nicht länger mehr nur strampeln und schreien, lachen und weinen, um den eigenen Empfindungen Ausdruck zu verleihen, sondern ab jetzt kann auch in Worte gegossen werden, was die kleine Seele umtreibt!

Herrlich, wie die 1988 verstorbene Lyrikerin Rose Ausländer es vermochte, den Zauber der gesprochenen wie auch der unausgesprochenen Worte anschaulich zu vermitteln. In einem ihrer Gedichte äußert sich die jüdische Lyrikerin über die Sprache als solche: „Sie ist Wipfel, Stamm und Laub. / Aus der Wurzel quillt der Laut.“ – Und ebenso des Nachdenkens wert, was sie wenige Zeilen später notiert: „Aus dem Wort steigt ein Gesicht“ ...

Wie sehr die Dichterin gerade mit diesem Gedanken die Wahrheit beleuchtet: Davon gibt eine Geschichte beredtes Zeugnis, die ich in einem Buch des Theologen Eugen Drewermann gefunden habe.

Sie beleuchtet das Schicksal eines Mädchens namens Jeannie! Ihre Geschichte könnte vielen von uns die Sprache verschlagen – werden wir doch zu Zeugen, was geschieht, wenn einem dieselbe genommen wird. Und bezeichnenderweise ist der Mann, der uns die Geschichte in seinem Buch weitererzählt, ein streitbarer Theologe, dem das Wort verboten werden sollte!

JEANNIES GESCHICHTE

Im Alter von zwanzig Monaten wurde Jeannie von ihrem Vater in einer kleinen Kammer weggesperrt. Nicht nur, dass fortan Dunkelheit sie umgab, sondern auch kein menschliches Wort mehr erreichte ihr Ohr.

Als das Mädchen endlich aus ihrem Gefängnis befreit wurde, war sie dreizehn Jahre und sieben Monate alt; und bei einer Körpergröße von 1,35 m wog sie nur fünfundzwanzig Kilo. Sie konnte nicht gerade stehen und vermochte auch nicht, beim Essen zu kauen.

Jeannie erfuhr von diesem Tage an intensivste Betreuung und Zuwendung. Trotzdem dauerte es sieben lange Jahre bis sie erstmals ein Bild malte und ein paar Worte dazu schrieb. Zu sehen waren die Umriss einer Frau. Ihre linke Hand war sehr groß geraten – „Mamas Hand“ hatte Jeannie daneben geschrieben. Auf den Arm der Frau war ein kleines Wesen gezeichnet, einer Puppe ähnlich – versehen mit der Bemerkung: „Baby Jeannie“. Unter dem Bild aber schrieb die nunmehr junge Frau ihre Sehnsucht nieder – mit den Worten: „Ich vermisse Mama.“

PREDIGTGEDANKEN II

Mein Gott, wie lange braucht es doch, um ein eigener Mensch zu werden, wenn man in den ersten Lebensjahren jeglicher Sprache beraubt wurde! Und schmerzlich wunderbar noch eine andere Erkenntnis: Liebe tut Not, um einmal selbst Sprache gebrauchen zu können, um sowohl des Hörens als auch des Redens mächtig zu werden. Und die erste und wichtigste Botschaft an die Welt da draußen kann dann doch keine andere mehr sein als die, dass wir unbedingt der Liebe das Wort reden!

Umso nachdenklicher müsste aber doch stimmen, dass wir, die wir uns doch als Hörende und Redende denken, uns selbst immer wieder so viel an Sprachlosigkeit verordnen. Oder es eben zulassen, dass diese Welt eine wird, in der ein immer größeres Maß an Ichbezogenheit und Gedankenlosigkeit mehr und mehr Menschen buchstäblich die Sprache verschlägt!

BIBLISCHER IMPULS | PREDIGTTTEXT

Eine Geschichte der Bibel, über Jesus erzählt, verschafft uns jedoch ein Wissen darüber, wie der Sprachlosigkeit Einhalt geboten werden kann. Und noch ein Geheimnis gibt diese kleine Erzählung bereitwillig preis: Worte machen uns zu Menschen mit Gesichtern.

Bei Markus wird erzählt – im siebten Kapitel:

Und als er wieder fortging aus dem Gebiet von Tyrus, kam er durch Sidon an das Galiläische Meer, mitten in das Gebiet der Zehn Städte. 32 Und sie brachten zu ihm einen, der taub und stumm war, und baten ihn, dass er die Hand auf ihn lege. 33 Und er nahm ihn aus der Menge beiseite und legte ihm die Finger in die Ohren und berührte seine Zunge mit Speichel und 34 sah auf zum Himmel und seufzte und sprach zu ihm: Hefata! , das heißt: Tu dich auf! 35 Und sogleich taten sich seine Ohren auf und die Fessel seiner Zunge löste sich, und er redete richtig. 36 Und er gebot ihnen, sie sollten's niemandem sagen. Je mehr er's aber verbot, desto mehr breiteten sie es aus. 37 Und sie wunderten sich über die Maßen und sprachen: Er hat alles wohl gemacht; die Tauben macht er hörend und die Sprachlosen redend.

Markus 7,31-37 <Luther84>

BOTSCHAFT IM BILD



Heilung des Taubstummen
Fresko in der Johanneskirche zu Müstair, um 800

PREDIGTGEDANKEN III

Markus erläutert nicht *expressis verbis*, was jenen Mann aus der Gegend der Zehn Städte taub und stumm werden ließ! Dass Jesus „ihn aus der Menge beiseite“ (Markus 7,33) nimmt, deuten manche Ausleger – sicherlich nicht ganz zu Unrecht – in der Weise, dass der Mann aus Nazareth keinen Wert lege auf publikumswirksame Auftritte, sondern eher die Stille suche. Der eigentliche Grund scheint mir jedoch der zu sein, dass Jesus den Taubstummen aus einem Umfeld herauszulösen sucht, das den Verlust seines Hörens und Redens erst möglich gemacht hat! So viele Stimmen stürzen ja bisweilen auf uns ein: kritisierend, zurechtweisend, moralisierend und belehrend. Sie nehmen uns mit Haut und Haaren in Beschlag, lassen das eigene Selbst immer weniger zu Wort kommen. „Gestern fing ich an / sprechen zu lernen / Heute lerne ich schweigen / Morgen höre ich / zu lernen auf“, schrieb mal Erich Fried – und bringt es auf den Punkt: Mehr und mehr passen wir uns an die Gegebenheiten an, die uns krank machen werden! Da verwundert es nicht mehr, dass Jesus zunächst daran gelegen ist, einen Raum der persönlichen Begegnung zu schaffen, in dem der Taubstumme erst einmal zur Ruhe kommen kann, um neues Vertrauen zu schöpfen. Um sich behutsam wieder zu öffnen – für einen Neuanfang in seinem Leben. Denn Jesus weiß, dass es genau darauf ankommt: sich zu öffnen – nicht zuletzt, um wieder den wunderbaren Klang der eigenen Stimme vernehmen zu können!

Für den Mann aus Nazareth steht außer Frage, dass der beste Ansprechpartner für eine Bitte um Heilung niemand anderes denn Gott selbst ist. Darum richtet er den Blick gen Himmel, nimmt gleichsam göttliche Hilfe in Anspruch, um Ohren und Mund seines Gegenübers zu öffnen. Zu nichts anderem nämlich ermutigt ein Leuchtwort aus dem Buch der Sprüche im Ersten Testament, aufgeschrieben im zwanzigsten Kapitel: „Ein hörendes Ohr und ein sehendes Auge, die macht beide der HERR“ (Sprüche 20,12).

Sich dem Himmel nahe wissend, sagt Jesus nun – in der Sprache seiner Mütter und Väter: „Hefata!“ Was soviel meint wie: „Tu dich auf!“ (Markus 7,34) – Und: Gott macht auf ...

Was sich hier ereignet zwischen Jesus und dem Mann aus dem Gebiet der Zehn Städte: Es beruht nicht auf irgendeinem abstrusen Geheimwissen, das nur den Allerfrömmsten zugänglich wäre. Nichts Abgehobenes geschieht hier! Im Gegenteil: Ungemein intim und auch zärtlich ist die Nähe, welche beide Menschenkinder in diesem Moment miteinander verbindet.

Jesus legt dem Taubstummen seine Finger in die Ohren. Einmal mehr, so scheint es, möchte er ihn in Schutz nehmen, damit nichts Zerstörerisches seine Seele erreicht. Möglicherweise aber ist diese Geste des Mannes aus Nazareth noch viel umfassender, als wir das zunächst vermuten würden. In der Antike galt das Ohr nicht nur als ein Körperteil, mit dem akustische Signale empfangen werden können, sondern auch als Organ für das Aufnehmen von Wahrheit. Außerdem dachten die Menschen sich das Ohr auch als Sitz des Gedächtnisses. Noch heute sagen wir ja, wenn einer sich etwas unbedingt merken soll, er möge es sich hinter die Ohren schreiben.

Dass dem Kranken die Ohren aufgehen und die Fesseln auf seiner Zunge sich lösen: Das ist eben nicht gedacht als ein Glück für den Moment, sondern soll vorhalten für ein Leben lang. Allein die Erinnerung an diese Begegnung mit Jesus wird dem ehemals Taubstummen immer wieder neue Hoffnung verschaffen!

Und dann streichelt ihm der Mann aus Nazareth auch noch den eigenen Speichel auf die Zunge – vielleicht ja mit einem Kuss. Den Zeitgenossen Jesu mag diese Gebärde gar nicht so außergewöhnlich erschienen sein wie uns Heutigen. Schließlich galt der menschliche Speichel seinerzeit als Heilmittel.

Jesu Finger in den Ohren des Taubstummten, sein Speichel auf dessen Zunge: Gesten ohne Worte sind das – und doch voll inniger Anteilnahme: Ich weiß um deinen Schmerz und um deine Sehnsucht!

Die innigste Sehnsucht der zwanzigjährigen Jeannie ist doch die: „Ich vermisse Mama.“ – Wie nahe sind wir doch dieser jungen Frau, wenn erst einmal die Traumbilder aus unserer eigenen Kindheit wieder an Farbe und Lebendigkeit gewinnen: Ging dir denn nicht auch der Himmel auf, als nach dem Sturz auf dem Spielplatz die Mutter dir die Tränen aus dem verweinten Gesicht küsste, dann ihre Spucke auf dein wundes Knie strich und sprach: „Heile, heile Gäschen, es wird ja wieder gut.“?

So wunderbar mütterlich ist die Liebe Gottes. Und auch so wunderbar väterlich ist sie – wenngleich in diesem Moment sicherlich auch ein Seufzen bleibt mit Blick auf Jeannies Vater. Wohl wahr: Nicht jeder Vater wird seinem Kind zum Engel – und wohl auch nicht jede Mutter!

Und doch darf das Bild des mütterlich-väterlichen Gottes gelten – nicht zuletzt jener jungen Frau zuliebe, die ihre Mama so sehr vermisst! Ruf dir die schönsten Erinnerungen an die Liebe deiner Eltern wach. Dann weißt du: So nahe möchte Gott dir sein! Seine Liebe ist eine versöhnende und heilsame, verbindet Himmel und Erde. Und es ist Jesus ein Herzensanliegen, dass wir diesem Gott uns anvertrauen – auch mit allem, was uns die Sprache verschlägt!

Dass der Mann aus Nazareth – nachdem er dem Taubstummten aus der Gegend der Zehn Städte Heilung verschafft hat – Weisung erteilt, niemandem von diesem Geschehen zu erzählen: Das mag seine Ursache haben im Bestreben Jesu, das Wunder nicht zur bloßen Sensation verkommen zu lassen. Es dient eben nicht der Steigerung seines persönlichen Ruhmes, sondern soll vielmehr eine Ahnung davon aufkommen lassen, was an Heilung in dieser Welt möglich wäre, wenn wir denn der Sprache der Liebe Raum in unseren Herzen gäben. Denn diese Sprache der Liebe, die kein Lehrer so eindrucksvoll zu unterrichten weiß wie der Mann aus Nazareth, vermag es, verschlossene Ohren zu öffnen und gefesselte Zungen zu lösen!

Und so spricht Jesus auch uns Mut zu, einander nicht in unserer Sprachlosigkeit zu belassen. Ungemein viel könnten wir alle nämlich dazu beitragen, der Liebe das Wort zu reden!

Da ist einer, der in der Anonymität einer immer komplizierter werdenden Gesellschaft längst seine Sprache verloren hat. Du aber kannst ihm einen Raum von Geborgenheit schaffen, in dem er wieder er selbst sein darf. Deine Nähe und Zuwendung machen, dass er ans Reden kommt, endlich erzählen darf von dem, was ihm die Seele dunkel verhangen hat. Und während ihr im Gespräch miteinander seid, wächst wie ein zartes Pflänzchen wieder die Wahrnehmung von Liebe in seinem Herzen. Nicht nur der Mund tut sich dem anderen auf, sondern auch die Ohren öffnen sich der heilsamsten aller Wahrheiten: Ich werde respektiert, angenommen – geliebt; und es ist gut und wichtig, dass ich hier sein und auch ich selbst sein darf!

So viele Mut machende Worte kennt doch die Sprache der Liebe. Und wir können sie einander zum Geschenk machen. Am Ende aber mag geschehen, was Rose Ausländer in einem Leuchtgedanken so wunderbar verdichtet hat: „Aus dem

Wort steigt ein Gesicht"! Denn dein Gegenüber fühlt sich wie neugeboren. Und du hast dafür Sorge getragen, dass er wieder ans Reden und ans Hören kommt, einen neuen Anlauf wagt, das Leben und das Lieben zu üben.

Ach, ihr Lieben, wo die Liebe zur Sprache kommt – im wortwörtlichen als auch im übertragenen Sinne –, verwandelt sich unsere Welt Atemzug für Atemzug in eine bessere, in eine gerechtere und heilsamere! In eine Welt, in der Menschen wie Jeannie wieder ein Gesicht bekommen ...

Amen.

Jürgen Gizzas
04. Juni 2015

GESCHMACKVOLLE WORTE – Gebet zum Abendmahl

Das ist mein Leib –
Dieser Kelch ist das Neue Testament

Worte,
die unseren Hunger nach Leben
stillen –
unsere Sehnsucht nach Glück ...

Worte
als Lebensmittel –
für Leib und Seele

Sättigende Worte

Geschmackvolle Worte

Der Du das Leben erfunden hast
und es auch weiterhin betreibst:
Hab Dank!

Amen.

Jürgen Gizzas
06. Juni 2015

WORTFINDUNG – Gebet zum Ausgang

Ach Gott,
gib uns Hilfestellung,
damit auch wir
die Sprache der Liebe
in Gebrauch nehmen.

Lass uns Worte finden,
die Traurigen Trost spenden,
die Verzweifelten neuen Mut zusprechen,
die Niedergeschlagene wieder aufrichten.
Lass uns Worte finden,
die Heilung verschaffen an Leib und Seele,
die unverbrauchte Lebensfreude wecken –
die Empfindungen von Glück hervorlocken.

Gib, dass wir Menschenkinder
einander nicht in unserer Sprachlosigkeit belassen,
sondern Worte miteinander und füreinander finden –
Worte,
die Verbindung schaffen,
die Gemeinschaft stiften.

Unterstütze uns
bei unserer Wortfindung –
mit unkonventionellen Ideen,
mit lebendigen Impulsen ...

Inspiriere uns,
Poetinnen und Poeten
zu werden,
die der Liebe das Wort reden –
in allem, was sie sagen,
denken, tun und lassen.

Amen.

Jürgen Gizzas
06. Juni 2015

SPRACHÜBUNGEN

– Sendung und Segen: 4 Mose 6,24-26

Es möge kein Tag vergehen,
der dich nicht erfahren lässt,
dass der Ursprung aller Liebe
mit dir ins Gespräch kommen möchte.

Es möge kein Tag vergehen,
der dich nicht erfahren lässt,
wie liebevolle Worte es vermögen,
Sprachlosigkeit zu überwinden.

Es möge kein Tag vergehen,
an dem du nicht mit anderen Menschen
die Sprache der Liebe einüben kannst –
euch selbst zugute. Und aller Welt ...

DER HERR SEGNE DICH UND BEHÜTE DICH;
DER HERR LASSE SEIN ANGESICHT LEUCHTEN ÜBER DIR UND SEI DIR GNÄDIG;
DER HERR HEBE SEIN ANGESICHT ÜBER DICH UND GEBE DIR FRIEDEN.

4 Mose 6,24-26 <Luther84>

Amen.

*Jürgen Gizzas
06. Juni 2015*

LITERATURNACHWEIS

Die Bibel. Nach der Übersetzung Martin Luthers. Mit Apokryphen. Herausgegeben von der Evangelischen Kirche in Deutschland. Stuttgart 1999.

Gute Nachricht Bibel. Altes und Neues Testament. Mit den Spätschriften des Alten Testaments (Deuterokanonische Schriften / Apokryphen). Revidierte Fassung 1997 der »Bibel in heutigem Deutsch«. Durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung. Stuttgart 2006.

Wörterbuch der Symbolik. Unter Mitarbeit zahlreicher Fachwissenschaftler herausgegeben von Manfred Lurker. 5., durchgesehene und erweiterte Auflage. Stuttgart 1991.

Ausländer, Rose: Denn wo ist Heimat? Gedichte. Rose Ausländer – Werke, Band 2. Herausgegeben von Helmut Braun. 2. Auflage. Frankfurt am Main 2000.

Drewermann, Eugen: Und legte ihnen die Hände auf. Predigten über die Wunder Jesu. Herausgegeben von Bernd Marz. 2. Auflage. Düsseldorf 1995.

Grün, Anselm: Jesus – Weg zur Freiheit. Das Evangelium des Markus. Stuttgart und Zürich 2003.

Schweizer, Eduard: Das Evangelium nach Markus. Übersetzt und erklärt von Eduard Schweizer. Das Neue Testament Deutsch, Teilband 1. 17., durchgesehene Auflage; 7. Auflage dieser Bearbeitung. Göttingen und Zürich 1989. CD-ROM.

BILDNACHWEIS

Heilung des Taubstummen – Meister von Münstair: Fresko in der Johanneskirche zu Münstair, um 800. In: DVD. 40.000 Meisterwerke. Berlin 2007.

MITWIRKENDE IM GOTTESDIENST

Lektorin: Susanne Öwermann-Röding

Organistin: Bärbel Klinker

Pfarrer: Jürgen Gizzas

Jürgen Gizzas
www.an-G-dacht.de
Juni 2015